

Nord-Rundschau

Montag, 4. Juni 2012



Wurde der Feuerbach in den 1930er Jahren noch in ein Betonkorsett gezwängt, windet er sich heute durch eine der Natur angepassten Talau.



Fotos: privat, Bernd Zeyer

Erlebbares Gewässer statt trister Betonrinne

Zazenhausen Dank Fördergeldern der EU konnte der sechste Abschnitt des Feuerbachs renaturiert werden. *Von Bernd Zeyer*

Wo früher Fußballer gegen den Ball traten und nebenan Wasser in einer grauen Betonrinne floss, entsteht ein landschaftliches Kleinod: Dank Fördergeldern der Europäischen Union konnte der sechste Abschnitt des Feuerbachs renaturiert werden. Bei einer Ortsbegehung ist am Freitag über den Stand der Dinge informiert worden.

„Wir sind so gut wie fertig“, erläuterte Jürgen Mutz vom Tiefbauamt. Noch wirkt das Gelände am südöstlichen Ende von Zazenhausen nicht einladend, weil zurzeit noch Braun vorherrscht. Wenn Gräser und Pflanzen optische Reize setzen, dann wird Grün das Areal dominieren. Bereits jetzt zu sehen ist, was mit dem Feuerbach passierte: Seit der so genannten „Feuerbachverbesserung“ in den 1930er Jahren war er kerzengerade in einem künstlich angelegten Bett aus Beton geflossen. Nun hat er Bögen und Radien und windet sich durch

eine der Natur angepassten Talau. Ein Teil des Geländes ist tiefer gelegt worden. Als Vorbild diente der alte Verlauf, der auf einer Karte aus dem Jahr 1825 verzeichnet ist. Damals ist die Fließlänge auf dem Teilstück beinahe doppelt so lang gewesen wie nach der Sanierung in den 1930er Jahren.

Auf dem Areal sollen sich diverse Tier- und Pflanzenarten ansiedeln. Wo genügend Platz ist, kann sich der Bachlauf dynamisch entwickeln. Gefährdete Uferbereiche sind speziell gesichert worden. Doch nicht nur der ökologische Aspekt spielt bei dem Projekt eine große Rolle. Auch der Hochwasserschutz ist deutlich verbessert worden. So wurde neben dem eigentlichen Bachbett eine zusätzliche Rinne angelegt, in die bei starken Regenfällen Wasser abfließen kann. Im Normalfall bleibt sie trocken. „Die Fließgeschwindigkeit des Baches wird durch viele verschiedene Maßnahmen gebremst“, beschreibt

Landschaftsarchitekt Peter Geitz einen weiteren Grundgedanken. Dadurch würde die Erosionskraft des Wassers reduziert und Gräser und Pflanzen würden bei einem Hochwasser nicht weggeschwemmt. „Hier soll ein erlebbares Gewässer entstehen“, fasste Geitz seine Intention zusammen. Damit Passanten und Radfahrer den Bach auch wirklich sehen, soll er nicht komplett zuwachsen. Ein Mal pro Jahr wird künftig nach dem Rechten geschaut.

Mit 15 Kilometern Länge ist der Feuerbach der längste auf Stuttgarter Gemarkung verlaufende Bach. Er entspringt in Botnang und mündet bei Mühlhausen in den Neckar. In den 1930er Jahren wurde er kanalisiert und sein Ufer mit Steinen und Beton befestigt. Das Wasser sollte so schnell wie möglich abfließen, um die Bevölkerung zu entlasten. Der Feuerbach diente nämlich in erster Linie als Abwasserkanal, üble Gerüche waren die Folge. Oft trat das Gewässer bei starkem

Regen über die Ufer. Dass der nunmehr sechste Abschnitt des Baches renaturiert werden konnte, ist „Reuris“ zu verdanken. Hinter diesem Zungenbrecher, der die Abkürzung für „Revitalisation of Urban River Spaces“ (Wiederbelebung städtischer Flussräume) ist, verbirgt sich ein Förderprogramm der Europäischen Union. Beteiligt sind Deutschland, Polen und Tschechien. Bevor am Freitag das Gelände in Zazenhausen besichtigt worden war, hatte es im Stuttgarter Rathaus die Reuris-Abschlussstagung gegeben.

Begonnen worden war mit den Arbeiten auf dem Areal des alten Zazenhäuser Sportplatzes Ende 2011. Da Kampfmittel geräumt und Altlasten entsorgt werden mussten, kam es zu Verzögerungen und Mehrkosten. Rund eine Million Euro kostet das Projekt, 220 000 davon kommen von der EU, 85 000 Euro sind Fördermittel der Region. Den Rest bezahlt die Stadt.



Foto: privat

In den 1930er Jahren war der Bach begradigt worden.

SSB setzen vorerst weiter auf Schulbusse

Stammheim Das Unternehmen richtet bis auf weiteres keine eigene Stadtbahnlinie für Schüler ein, will dies aber prüfen. *Von Chris Lederer*

Anfang dieses Jahres hatte der SPD-Bezirksbeirat Eberhard Kries die Frage gestellt, ob die SSB auf der Route zwischen Stammheim und Freiberg einen Stadtbahn-Sonderverkehr für Schüler einrichten könne. Nun haben die Stuttgarter Straßenbahnen Stellung genommen. Den „Ersatz der derzeit eingesetzten Schülerbusse durch einen Stadtbahn-Sonderverkehr sehen wir kritisch, da die Busse über ein größeres Einzugsgebiet verfügen und das Schulzentrum in Freiberg direkt anfahren“, schreibt Joachim Keller von den Stuttgarter Straßenbahnen (SSB). Ein Verzicht auf die Schulbusse würde seiner Ansicht nach für viele Schüler auch mit Einschränkungen verbunden sein.

Die Menge der Fahrgastzahlen der Linie U 15 werde seit ihrer Eröffnung im Dezember regelmäßig erhoben. „Unsere Zählungen zeigen, dass die Züge teilweise bis an die Kapazitätsgrenze ausgelastet waren.“ Dies wertet Keller einerseits als großen Erfolg, andererseits bringe es auch „eine erhebliche Einschränkung beim Beförderungskomfort“ mit sich. „Eine Verlagerung des Schülerverkehrs von den Schulbussen auf die Stadtbahn kann dabei nahezu ausgeschlossen werden, da diese auch weiterhin im

Einsatz sind und ebenfalls gut genutzt werden.“ Mit ansteigenden Temperaturen und generell besseren Witterungsbedingungen habe sich die Situation in den vergangenen Wochen erwartungsgemäß deutlich entspannt, da von den Schülern wieder vermehrt das Fahrrad als Transportmittel genutzt werde. „Nichtsdestotrotz ist der Zustand in den Wintermonaten nicht optimal, weshalb wir auch bereits erste Überlegungen zur Entspannung der Situation angestellt haben.“ Welche das sind, lässt Keller offen.

Einschränkend gibt Keller zur Kenntnis, dass bei einem Ergänzungsverkehr immer das Verhältnis von Aufwand und Nutzen in einem vertretbaren Verhältnis stehen müsse. „Dabei muss insbesondere berücksichtigt werden, dass die hohe Auslastung nur über einen sehr kurzen Teilabschnitt bis zur Haltestelle Zuffenhausen Rathaus besteht.“ Aus den genannten Gründen werde die SSB „detailliert prüfen, ob ein Ergänzungsverkehr notwendig und machbar ist“, schließt der SSB-Mitarbeiter seine Stellungnahme ab. „Wie er dann gegebenenfalls aussehen könnte, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht sagen.“

Bezirksvorsteherin Susanne Korge hält eine Ergänzung zum bestehenden Angebot

„Ich würde mir wünschen, dass es eine Lösung mit der Stadtbahn geben würde.“

Susanne Korge, Bezirksvorsteherin



Die neue Stadtbahnlinie soll von Stammheim aus auch nach Freiberg fahren, wünschen sich die Kommunalpolitiker.

Foto: Chris Lederer

nach wie vor für angebracht. „Es ist richtig, dass sich die Situation im Sommer etwas entspannt, aber die Schülerzahlen werden steigen, und es muss eine bessere Lösung als die bisherige geben“, sagt Korge. „Ich würde mir wünschen, dass es eine Lösung mit der Stadtbahn geben würde, aber falls nicht, sollte wenigstens ein dritter Schulbus eingesetzt werden.“ Es meldeten sich

jedes Jahr Eltern auf dem Rathaus, die über die schwierige Situation in den Schulbussen klagten. Korge hoffe, dass die SSB ihre Detailprüfung schnell abschließen und zu einem positiven Ergebnis komme. Korge: „Die neue Anbindung durch die Stadtbahn ist toll, aber das Thema Sonderverkehr sollte man ernst nehmen – schließlich sind die Schüler ja die Kunden von morgen.“

Inhalt

Weilimdorf

Die Erdbeerernte hat begonnen

Seit Samstag können Selbstpflücker wieder ihre Körbe befüllen. Trotz wenig Regen ist der Weilimdorfer Obstbauer Christian Hörnle mit der bisherigen Ernte zufrieden. **SEITE II**



Rot

Aus Alt mach Neu

Die Abrissarbeiten am Hans-Scharoun-Platz sind in vollem Gange. Lläuft alles nach Plan, wird die neue Roter Ortsmitte im Frühjahr 2014 fertig sein. **SEITE III**



Lokalsport

Erster Saisonsieg

Das neu formierte junge Team des TV Stammheim holt sich gegen den TSV Grafenau den ersten Saisonsieg, aber gegen den TV Weisel die fünfte Niederlage. **SEITE IV**



Bernhard Brenner verlässt das Polizeirevier

Gutenbergstraße Nach Umzug und Betriebsstart geht der Leiter nach Karlsruhe. *Von Kathrin Thimme*

Vor kurzem haben die Beamten das neue Polizeirevier an der Gutenbergstraße 109, wenige Meter vom alten Standort entfernt, bezogen. Der Weg dorthin war nicht einfach. Revierleiter Bernhard Brenner hat den gesamten Prozess begleitet. Nachdem der neue Standort in Betrieb ist, macht er sich auf zu neuen Zielen. Diese führen ihn nach Karlsruhe. Im Juni wird er dort Revierleiter. „Ich wohne in Bretten, und der Weg zur Arbeit wird deutlich kürzer“, sagt er. Bis ein Nachfolger gefunden ist, was laut Brenner im Herbst sein soll, wird sein Stellvertreter Ralf Jung die Geschäfte kommissarisch leiten.

Ganz leicht fällt Brenner der Abschied nicht. Denn das neue Großrevier, das für West, Süd und Botnang zuständig ist, bietet Komfort. Es gibt ausreichend Platz für alle Beamten, das Revier mit 173 Stellen ist nun das größte in Stuttgart und nach modernstem Standard ausgestattet. Das zeigt sich beispielsweise an den Zellen. Statt einer Toilettenschüssel gibt es ein Stand-WC, nirgends sind Rohre angebracht. „Es gibt hier nichts, was kaputt gemacht und als Waffe verwendet werden könnte“, so Brenner. Zusätzlich sind die Zellen mit einer Kamera ausgestattet, die alles filmt, außer die Ecke, in der sich die Toilette befindet. „Deshalb müssen wir alle halbe Stunde nach den Delinquenten sehen“, sagt Brenner. „Wir tragen in der Zeit, in der sie hier sind die Verantwortung.“

Im Innenhof befinden sich unter einem Dach, das nach einem Lärmgutachten vorgeschrieben ist, Stellplätze für die Dienstwagen. Weitere dienstliche Fahrzeuge sowie Privatwagen finden in der neu gebauten Garage Platz. Auf der Gutenbergstraße stehen künftig keine Polizeiwagen mehr. Allerdings hätte Bernhard Brenner gerne zwei Besucherparkplätze. „Das ist noch ein ungelöstes Problem“, sagt er.

Dass die Besucher mit ihren Autos in den Hof fahren, sei undenkbar. „Viele Leute vergessen, dass ein Polizeirevier ein Sicherheitsbereich ist“, sagt Bernhard Brenner. Das verdeutlicht auch die moderne Schließtechnik, die es unmöglich macht, in das Gebäude zu gelangen, ohne vorher zu klingeln. Auch dann kommt der Besucher nur bis zum Besucherzimmer. In diesem können die Bürger ihre Anliegen rund um die Uhr vorbringen.

Kontakt

Redaktion Nord-Rundschau

Telefon: 07 11/87 05 20 - 10
E-Mail: redaktion@nord-rundschau.zgs.de